

Information von öffentlichem Interesse
Medienrelevante Anfrage

Anfrage durch:
Medien

Thema:
Fragen zum Wirtschaftsstandort Wien

Auskunftsstelle:
Magistratsdirektion
MA 23 – Wirtschaft, Arbeit und Statistik

Monat der Auskunft:
April 2025

Im Folgenden sind die gegenständlichen Fragen – diese werden genauso zitiert, wie sie tatsächlich gestellt wurden – und die erteilten Auskünfte übersichtlich aufgegliedert:

- | | |
|-----------------|---|
| Frage 1: | <p>Wien wird seit mehreren Jahren hintereinander als die lebenswerteste Stadt zum Leben ausgezeichnet. Inwieweit tragen die städtischen Finanzen und die Wirtschaftspolitik zu solchen Ergebnissen bei?</p> <p>Wien ist der Wirtschaftsmotor Österreichs – ein Viertel der heimischen Wirtschaftsleistung entsteht in der Bundeshauptstadt, obwohl hier nur rund 22 Prozent der Bevölkerung leben. Die Produktivität liegt in Wien 35 Prozent über dem EU-Durchschnitt, alle 55 Minuten wird ein neues Unternehmen gegründet. Diese Zahlen untermauern die erfolgreiche und zukunftsorientierte Wirtschaftspolitik Wiens und sind ein wesentlicher Grund, warum Wien regelmäßig als lebenswerteste Stadt ausgezeichnet wird. Durch gezielte Förderungen und Unterstützung von Start-ups sowie etablierten Unternehmen wird in Wien ein dynamisches wirtschaftliches Umfeld geschaffen, das sowohl lokale als auch internationale Investitionen anzieht und beste Rahmenbedingungen für alle in Wien lebenden Menschen schafft.</p> <p>Die städtischen Finanzen Wiens sind ein ebenso entscheidender Faktor für die hohe Lebensqualität in der Stadt. Durch eine verantwortungsvolle Haushaltsführung, gezielte und nachhaltige Investitionen in Gesundheit, Bildung, Wohnbau, Infrastruktur und soziale Dienstleistungen sowie der Förderung nachhaltiger Entwicklung wird sichergestellt, dass Wien auch in Zukunft eine lebendige und lebenswerte Stadt bleibt. Wiens Stadtpolitik stellt in all ihren Überlegungen stets den Menschen in den Mittelpunkt – indem sie durch eine nachhaltige Wirtschaft- und Finanzpolitik jene Rahmenbedingungen schafft, die es ermöglichen, eine hohe Lebensqualität zu gewährleisten, soziale Gerechtigkeit zu fördern und eine lebenswerte Umgebung für alle Wiener*innen zu schaffen.</p> |
|-----------------|---|

Frage 2: Die österreichische Hauptstadt ist eine der wenigen europäischen Städte, die seit zwanzig Jahren keine klassischen Abfalldeponien nutzt. Welches Wirtschaftsmodell steckt hinter diesem Abfallmanagementsystem und wie rentabel ist es für die Stadt?

Im Gegensatz zu vielen Ländern in Europa wird in Österreich und damit auch in Wien bereits seit 2009 kein Müll mehr deponiert, vielmehr werden lediglich die behandelten Verbrennungsrückstände abgelagert - in Wien auf der Deponie Rautenweg im 22. Bezirk. Der große Vorteil: die energetische Verwertung ist klimaneutral bzw. „klimapositiv“! Während bei der Deponierung von 1 Tonne Restmüll Methan und damit 2.400 kg CO₂-Äquivalente entstehen, spart die thermische Verwertung derselben Menge Restmüll 250 kg CO₂-Äquivalente ein.

Die Stadt Wien verarbeitet 100 Prozent des Siedlungsabfalls innerhalb ihrer Stadtgrenzen - von der Sammlung von Restmüll, Altstoffen, Problemstoffen, Sperrmüll etc., über die thermische Verwertung, die Aufbereitung, die Kompostierung, die Vergärung von biogenen Abfällen bis hin zur Deponierung der Verbrennungsrückstände. Der Weg geht kurz- bis mittelfristig in Richtung noch mehr Abfallvermeidung, Wertstoffgewinnung und Klimaschutz. Langfristig verfolgt Wien die Vision, eine „Stadt ohne Verschwendung“ zu werden.

Frage 3: Laut Medienberichten werden erhebliche Mittel für die Förderung ökologischer Mobilität, einschließlich der Radinfrastruktur und des öffentlichen Verkehrs, bereitgestellt. Wie balancieren Sie diese Investitionen mit den wirtschaftlichen Interessen der Stadt und des privaten Sektors?

Die Stadt Wien hat mit der größten Radweg-Offensive in der Geschichte der Stadt, die 2021 gestartet wurde, über 250 Projekte und knapp 100 Kilometer im Hauptradwegnetz umgesetzt oder auf den Weg gebracht und hat zudem bisher bereits rund 130 Mio. Euro in den Ausbau der Wiener Radinfrastruktur investiert. Mehr als 50 Kilometer Radinfrastruktur wurden zudem im Bezirksnetz bereits umgesetzt. Die intensiven Anstrengungen machen sich bezahlt: die Zahl der Radfahrerinnen und Radfahrer nimmt stetig zu. So ist der Anteil der Wege, die per Rad zurückgelegt werden, im Jahr 2024 auf 11 % gestiegen (im Jahr 2019 waren es 7 %), wie die Modalsplit-Erhebung 2024 zeigt.

Noch mehr Informationen zur Radweg-Offensive finde Sie unter:

<https://www.fahrradwien.at/>

<https://www.fahrradwien.at/projektkarte/#map=11/48.2075/16.3747>

Zusätzlich zur Radweg-Offensive setzt die Stadt Wien in allen Bezirken auf Begrünung, Entsiegelung und Kühlung, um die Lebensqualität für die Bewohnerinnen und Bewohner weiter zu erhöhen. So wurden etwa mit dem mit 100 Millionen Euro dotierten Fördertopf „Lebenswerte Klimamusterstadt“ bereits 320 Projekte umgesetzt und damit wertvoll begrünte Fläche geschaffen. Für ganz Wien heißt das in Zahlen:

1. 243.000 Quadratmeter Gesamtfläche an Parks und Grünflächen wurden neu geschaffen oder umgestaltet. Das entspricht 34 Fußballfeldern.
2. Begrünung von mehr als 74.000 Quadratmetern im Straßenraum und auf Plätzen
3. 3.004 neue Bäume
4. 2.500 neue Sitzgelegenheiten
5. Mehr als 1.930 Quadratmeter an neuen Wasserspielen

Mehr Informationen dazu finden Sie unter: <https://wienwirdwow.at/>

Grundsätzlich ist festzuhalten, dass ein ausgebauter Netz an Radwegen nicht nur die Umwelt schont, sondern auch die lokale Wirtschaft fördert, da mehr Menschen dadurch in der Lage sind, ihre alltäglichen Erledigungen klimaneutral zu erledigen.

Mit dem privaten Sektor pflegt die Stadt Wien in diesem Bereich enge Kooperationen, zum Beispiel bei der Förderung von sogenannten „Sharing“-Modellen.

Frage 4: Österreich hat im Durchschnitt deutlich mehr Privatautos pro Kopf als Wien. Wie gelingt es der städtischen Wirtschaftspolitik, den Trend der Verringerung der Anzahl von Autos aufrechtzuerhalten?

Der Zielbereich Mobilität und Verkehr ist von besonderer Bedeutung auf dem Weg zur Klimaneutralität bis 2040, da hier viel Potenzial zur Reduktion von Energieverbrauch und Emissionen steckt. Durch die Förderung nachhaltiger Verkehrsmittel wie Öffis und Elektrofahrzeuge, eine Verbesserung der Fahrradinfrastruktur sowie intelligente Verkehrslenkung kann die CO₂-Bilanz Wiens signifikant verbessert werden. Das schafft nicht nur eine grüne und lebenswerte Stadt, sondern fördert auch die Gesundheit und Lebensqualität der Bewohner*innen.

Das Wiener Ziel der Mobilitätsgarantie sieht vor, dass man in der Stadt auch ohne privaten Pkw mobil sein kann. Denn um Klimaneutralität zu erreichen, muss der Motorisierungsgrad der Bevölkerung auf 250 private Pkws pro 1.000 Einwohner*innen sinken. Aktuell liegt die Stadt Wien noch bei 375 Pkws pro 1.000 Personen. Um diese Zahl weiter zu senken, werden öffentliche Verkehrsmittel ausgebaut. Wiens größte Klimaschutz- und Infrastrukturprojekte sind die Erweiterung der U-Bahn-Linie U2 und der Bau der neuen U5, aber auch neue bzw. erweiterte Straßenbahnlinien verdichten das Netz der öffentlichen Verkehrsmittel. Als ergänzende Sharing-Angebote können an 230 WienMobil-Stationen bereits unter anderem 3.000 Räder und 100 Elektroautos ausgebaut werden.

Die Wiener Stadtplanung hat sich dem Prinzip der Stadt der kurzen Wege verschrieben. Wohnen, Arbeiten, Erledigungen und Freizeit sollen in möglichst kurzen, fußläufigen Distanzen möglich sein. Auch der Wirtschaftsverkehr innerhalb des Stadtgebietes soll bis 2030 weitgehend CO₂-frei sein. Welche Innovationen hierbei unterstützen können, wird im offenen Mobilitätslabor thinkport VIENNA ausprobiert.

Frage 5: Solarenergie in Wien entwickelt sich schneller als erwartet, und die Stadt hat bereits das für 2025 geplante Ziel erreicht. Haben städtische Anreize und finanzielle Investitionen zu diesem Erfolg beigetragen?

Mit der Wiener Sonnenstrom-Offensive, die wir auf Basis des Regierungsprogramms Anfang 2021 gestartet haben, haben wir uns zum Ziel gesetzt, bis Ende 2025 Jahr für Jahr so viele Photovoltaik-Anlagen zu errichten, wie in den vorherigen 15 Jahren zusammen. Sprich: Bis Ende 2025 wollten wir die damalige PV-Leistung von 50 MWp auf 250 MWp verfünffachen und bis 2030 auf ambitionierte 800 MWp.

Hinter diesem Erfolg stecken ein Bündel von Maßnahmen, die in Summe einen regelrechten Sonnenstrom-Boom in Wien ausgelöst haben:

- Vereinfachung der Genehmigungserfordernisse durch Novellen der Wiener Bauordnung (BO für Wien) 2023, sowie des Wiener Elektrizitätswirtschaftsgesetzes (WEIWG)

Seit der aktuellen WEIWG-Novelle Ende 2024 können nun alle PV-Anlagen bis 15 kWp anzeigen- und genehmigungsfrei in Wien errichtet werden, auch Fassadenanlagen oder Anlagen, die gemeinsam mit einer Speicheranlage errichtet werden. Ausgenommen sind nur noch PV-Anlagen, die in Schutzzonen, Gebieten mit einer Bausperre oder im Grünland-Schutzgebiet errichtet werden sollen.

- PV-Förder-Offensive

Die Stadt Wien hat Anfang 2024 eine Förder-Offensive mit neuen Förderangeboten und einem Rekordbudget von 15 Millionen Euro gestartet, die auch heuer weitergeführt wird.

Bilanz nach einem Jahr Förder-Offensive:

Es wurden rund 14 Mio. Euro an Fördergeldern vergeben und somit wurde das Rekordbudget fast ausgeschöpft.

2024: Insgesamt 3.500 Förderanträge - 2.255 Anträge PV-Anlagen mit einer Gesamtleistung von knapp 48 MWp und 1.265 Anträge für Stromspeicher mit einer Gesamtkapazität von knapp 14.000 kWh.

Zum Vergleich: 2023 waren es 628 Förderanträge für PV-Anlagen und Speicher mit einer Gesamtfördersumme von 6,7 Mio Euro; Gesamtleistung der PV-Anlagen aus den PV-Anträgen: 27,6 kWp, bzw. 1.731 kWh.

Besonders freut es uns, dass gerade die für Wien so wichtige neue Förderschiene für PV-Anlagen auf Mehrgeschoßwohnbauten mit ca. 400 Anträgen sehr erfolgreich gestartet ist.

Und der Boom geht weiter:

Zur ersten Sitzung des Ökostrom-Beirates des Jahres 2025, wurden so viele Förderanträge wie noch nie eingereicht, nämlich knapp 1.900 PV-Anlagen und Speicher, mit einer Gesamtleistung PV in der Höhe von 18,5 MWp.

Dazu tragen hervorragende kostenlose und persönliche Beratungsangebote durch die Klima- und Innovationsagentur Wien (UIV) – beispielsweise die tägliche (werktags) PV-Fördersprechstunde bei.

Dazu aktuell: Neues kostenfreies Beratungsangebot - „1, 2, 3 Sonnengutschein“, mit dem wir insbesondere die Umsetzung von gemeinschaftlichen PV-Anlagen im Mehrgeschoßwohnbau unterstützen. Bereits im ersten Monat gab es über 100 Anmeldungen für dieses neue Beratungsangebot. Es zeigt, dass Wien mit dem „1, 2, 3 Sonnengutschein“ eine wichtige Lücke bei der Umsetzung von PV-Anlagen auf Wohnhäuser geschlossen hat, der Andrang ist groß und wir haben bereits Anfragen aus Deutschland und der Schweiz, wie wir das umgesetzt haben.

Ausdehnung der Zusammenarbeit mit Unternehmen und Betrieben: Bereits mehr als 70 Betriebe sind Solarpartner der Stadt Wien.

Kommunikations- und Informationsmaßnahmen: Durch die enge Kooperation mit unterschiedlichen Stakeholdern wie der Wirtschaftskammer Wien, Wirtschaftsagentur

Wien oder der PV-Austria informiert die Sonnenstrom-Offensive auf einer Vielzahl an unterschiedlichen Informationsveranstaltungen. Die Sonnenstrom-Offensive ist auf Messen oder Fachtagungen vertreten (zB Hausbaumesse), organisiert eigene Vernetzungsveranstaltungen (Solar-Talks) oder Webinare zu unterschiedlichen Themen, sowie Infoformate für Wiener*innen, wie zB die Bezirks-Energietage (gemeinsam mit Hauskunft und Klima- und Innovationsagentur Wien)

Mit diesem Bündel an Maßnahmen setzt Wien bundesweit Standards für den PV-Ausbau. Als einziges Bundesland fördert die Stadt Wien PV-Anlagen für Private und Betriebe bereits von 1 bis 1.000 Kilowattpeak. Auch das vielfältige kostenlose PV-Beratungsangebot ist in dieser Form einzigartig.

Mit dem Update des Solarpotenzialkatasters wurden neue Wege beschritten. Auf Basis einer neu entwickelten Methodik wurde die an jedem Dach installierbare Leistung für PV-Anlagen ermittelt. Zusätzlich zu diesem wichtigen Kennwert, der sich in der Praxis bewährt hat, sind im Stadtplan die für eine PV-Anlage geeigneten Flächen ersichtlich. Dadurch hat jede/r die Möglichkeit eine vernünftige Ersteinschätzung für jedes Gebäude zu erhalten. Doch als Stadt Wien bleiben wir hier nicht stehen. Das nächste Update steht an und auch hier versuchen wir gemäß unserer Innovationskraft die Methodik noch weiterzuentwickeln.

Frage 6: Bis 2030 planen Sie, die Kapazität der Solarenergie als Stadt zu verdreifachen. Wie sieht der Finanzierungsplan für dieses Ziel aus, und ist beispielsweise der private Sektor irgendwie beteiligt?

Die Wiener Sonnenstrom-Offensive geht ihren Weg weiter, um das Ziel von 800 MWp bis 2030 zu erreichen. Klimaschutz und Lebensqualität sind nämlich unzertrennbar miteinander verbunden, denn weniger CO₂ durch Verbrennung heißt bessere Luft, bessere Umwelt. Aber auch Leistbarkeit spielt eine sehr große Rolle. Wenn wir unsere Energie vermehrt zuhause produzieren, sind wir vom wackeligen internationalen Energiemarkt unabhängiger und verbrauchen insgesamt weniger Energie. Das gilt speziell für die Stromerzeugung, denn sie spielt eine ganz zentrale Rolle im sozialen Klimaschutz, den wir in Wien vorleben. Fossile Stromerzeugung bedeutet nämlich auch, dass Emissionen produziert werden, worunter Luft, Umwelt, und damit wir alle leiden.

Gleichzeitig stärken die Maßnahmen in den Klimaschutz und die Energiewende die lokale Wirtschaft und führen zu einer verstärkten Wertschöpfung im Land. Dass unsere Maßnahmen wirken, haben wir erst vor kurzem bewiesen, denn der Energieverbrauch ist in Wien seit 2005 um 33 % pro Kopf gesunken.

Damit der Ausbau auch künftig rasch voranschreitet, wird die PV-Förder-Offensive auch in den nächsten Jahren fortgeführt. Sie soll städtetaugliche PV-Anwendungen bestmöglich unterstützen. Der erfolgreiche Ausbau konnte auch schon in den letzten Jahren nur durch die Einbindung des privaten Sektors erfolgen. Die Stadt erleichterte den Ausbau und unterstützt, dort wo es notwendig ist.

Frage 7: Sie haben ein Modell für die Vermietung von urbanen Gärten an die Bürger*innen eingeführt, was einen innovativen, aber auch finanziell anspruchsvollen Prozess darstellt. Zahlt sich dies für die Stadt aus und wie sehen Sie das Potenzial dieses Konzepts für die Zukunft?

In Wien gilt: Boden ist ein kostbares Gut. Trotz starkem Bevölkerungswachstum versiegelt Wien so wenig neue Fläche wie möglich. Angesichts des Klimawandels ist dies besonders wichtig, um auch die entsprechenden Grün- und Freiräume sicherzustellen. Der Grünraumanteil in Wien ist mit über der Hälfte des Stadtgebiets konstant hoch. Mit dem neuen Wien-Plan - Stadtentwicklungsplan 2035, der im April 2025 dem Wiener Gemeinderat zur Beschlussfassung vorgelegt wurde, soll der Grünraum durch unterschiedlichste Maßnahmen mit mindestens 50 % für die nächsten zehn Jahre festgeschrieben werden, denn Grünraumversorgung wird in der wachsenden Stadt immer bedeutender.

Weiters bringen das lokale Wissen und die Kreativität der Bürger*innen sowie die Kenntnis unterschiedlicher Bedürfnisse der verschiedenen Nutzer*innen ein hohes Maß an Qualität für Grün- und Freiräume. Im Sinne der Partizipation bei Planungsprozessen, in der Umsetzung von Bürger*innenprojekten, wie Urban Gardening, als auch in der Gestaltung von Mikrofreiräumen entsteht neues Verantwortungsbewusstsein der Bewohner*innen für den eigenen Stadtteil. Wichtig bei allen Formen von Beteiligung im öffentlichen Raum ist jedoch, dass möglichst viele dieser Flächen auch künftig für die Allgemeinheit zugänglich bleiben.

Innovationen:

1. Die Stadt hat an der Finanzierung einer innovativen Schallschutzwand teilgenommen, die gleichzeitig Solarenergie erzeugt. Haben solche Projekte Auswirkungen auf Investitionen in die Infrastruktur?

Die Möglichkeit, Strom durch in eine Lärmschutzwand integrierte Photovoltaik-Anlage zu gewinnen, ist ein wichtiges Pilotprojekt. Das innovative Konzept bietet großes Potenzial zur Nachahmung, da es sich flexibel an die Bedingungen anderer Städte oder Regionen anpassen lässt. Die Verbindung von Lärmschutz, offener Raumgestaltung und ökologischer Energieerzeugung ist ein zukunftsweisender Ansatz, der globalen Herausforderungen wie der Klimakrise und der Urbanisierung auf clevere sowie nachhaltige Weise begegnet.

2. Wien nutzt Satellitendaten, um sich an den Klimawandel anzupassen und eine bessere Stadtbaustrategie zu entwickeln. Inwieweit tragen solche Innovationen zu langfristigen Einsparungen der Stadt bei?

Der gezielte Einsatz von Satellitendaten wird durch die Stadt Wien im Rahmen eines Innovationslabors (GeoSpaceHub) gerade ausprobiert. Damit verbindet sich die Hoffnung, dass der Einsatz dieser Daten der Stadt Wien in Zukunft eine vorausschauende, datenbasierte Planung ermöglicht, wodurch Schäden durch Extremwetterereignisse, infrastrukturelle Ausfälle oder ineffiziente Maßnahmen frühzeitig erkannt und vermieden werden sollen. So lassen sich z. B. Hitzeinseln identifizieren, gefährdete Infrastrukturen rechtzeitig warten oder die Begrünung von Stadtteilen gezielt steuern - das spart langfristig Kosten in den Bereichen Sanierung, Energie,

Gesundheit und Katastrophenschutz. Durch die Integration in bestehende Fachsysteme und Verwaltungsprozesse werden zudem interne Abläufe effizienter, was Ressourcen in der Verwaltung schont. Die Investitionen in technologische Innovation zählen sich somit mehrfach aus: ökologisch, ökonomisch und sozial.

3. Viele europäische Metropolen stehen vor den Herausforderungen einer nachhaltigen Stadtentwicklung. Plant Wien, seine Lösungen und Modelle, wie Satellitenmonitoring oder urbane Gärten, zu kommerzialisieren, um sie anderen Städten in Europa anzubieten?

Wien verfolgt mit Projekten wie dem EU-geförderten Projekt ADUCAT das Ziel, mit Partner*innen skalierbare und übertragbare Modelle für nachhaltige Stadtentwicklung zu entwickeln. Dabei steht weniger die klassische Kommerzialisierung im Vordergrund, sondern vielmehr der gemeinwohlorientierte Wissenstransfer. Gleichzeitig wird daran gearbeitet, aus erfolgreichen Pilotprojekten heraus Exportpotenzial für Know-how und digitale Lösungen von Technologiepartner*innen zu schaffen. Wien positioniert sich somit als europäischer Kompetenzstandort für klimaresiliente, digitale Stadtentwicklung.